

# Nemmersdorf 1944 – ein bisher unbekanntes zeitnahes Zeugnis\*

von

Bernhard Fisch

Einheiten der Roten Armee besetzten im Oktober 1944 für wenige Tage den ostpreußischen Ort Nemmersdorf, sie trafen dabei zum ersten Mal auf deutsche Zivilbevölkerung. Nach der Rückeroberung durch deutsche Truppen fanden diese hier und an weiteren Plätzen eine Reihe toter Zivilisten. Die goebbelsgelenkte Presse im Lande<sup>1</sup> wie auch die der befreundeten Staaten<sup>2</sup> berichtete darüber, selbst im neutralen Ausland findet sich ein Echo<sup>3</sup>. Ausführlich wurden auch die Soldaten der Wehrmacht informiert. Allein bei der in diesem Raum kämpfenden 4. Armee wurde in der letzten Oktoberdekade mehr als eine Million Zeitungen mit mehreren Aufsätzen zum Thema gedruckt.<sup>4</sup> Das Bild von Stalins räuberischen und mordenden Horden aus dem Osten sollte den Widerstandswillen bis zur Selbstaufgabe von Militär und Zivilbevölkerung stärken. Noch ungenügend erforscht ist, in welchem Maße sich diese Propagandawelle wesentlich auf die Motivation der ostpreußischen Bevölkerung zur schicksalsbestimmenden Flucht im Januar 1945 ausgewirkt hat. Während des Kalten Krieges haben sich nicht wenige Publizisten und Historiker mit dem Thema beschäftigt, wobei sie nicht selten das unter Goebbels geschaffene Symbol exzessiv missbrauchten: Es passte in jene Zeit.

Der Autor des vorliegenden Beitrags hat in seiner 1997 erschienen Untersuchung (im Folgenden: „Nemmersdorf“) die Vorgänge während dieser Besetzung einschließlich der nachfolgenden Ideologisierung zu erfassen ver-

---

\* Verwendete Abkürzungen: BAK – Bundesarchiv Koblenz, BAL – Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, BAP – Bundesarchiv Potsdam, BDC – Berlin Document Center, DNB – Deutsches Nachrichtenbüro, NAW – National Archives Washington, PA-AA – Politisches Archiv – Auswärtiges Amt, STTB-EG – Stiftung Topographie des Terrors, Berlin, Dokumentensammlung „Berichte der Einsatzgruppen“.

<sup>1</sup> Innerhalb des Deutschen Reiches: Völkischer Beobachter, Berlin, vom 27. und 28. Oktober (zwei Berichte) sowie vom 02. November 1944; Berliner Illustrierte Zeitung, Berlin, 09. November; Thüringen: Thüringer Gauzeitung, Weimar, vom 27., 28. und 29. Oktober sowie vom 02. (zwei Berichte), 07. und 09. November; Jenaische Tageszeitung, vom 27., 28. und 29. Oktober sowie vom 02., 07. und 09. November; Ostpreußen: Preußische Zeitung, Königsberg, vom 27. Oktober sowie vom 04./05., 06., 10, 14. und 28. November.

<sup>2</sup> Spanien: Numerosos alemanes asesinados por los rusos [Viele Deutsche durch Russen ermordet], in: ABC, Madrid, vom 27. Oktober 1944, S. 7 f.; Norwegen: Fritt Folk, Oslo, vom 06. November 1944, BAK, ZSg 116–1612, Deutsches Nachrichtenbüro, vertrauliches Rohmaterial, Nr. 311, Eigendienst, 06.11.1944, Bl. 35.

<sup>3</sup> Courrier de Genève, Genève, vom 07. November 1944, S. 1.

<sup>4</sup> NAW Forest Village, T. 312, R. 254, Bild Nr. 7.810.940, Tätigkeitsbericht Propaganda-Einsatzführer beim Armeekommando 4, 01.11.1944.

sucht.<sup>5</sup> Dabei ist er zu der Überzeugung gelangt, dass die Berichte der bis dahin in der Literatur zitierten Zeugen äußerst kritisch bewertet werden müssen. An erster Stelle stand dabei die Darstellung eines Volkssturmmannes, Karl Potrek, der am häufigsten zitierten Person, mit dem Bild von sechs an Leiterwagen nackt gekreuzigten Frauen und der Behauptung, alle Frauen seien vergewaltigt worden. Die Darstellungen der weiteren Zeugen, von denen einige die Sache nur vom Hörensagen kannten, wurden als untereinander nicht schlüssig befunden. Die einzigen Berichte von zivilen Augenzeugen, welche die Besetzung erlebt hatten, sind nie publiziert worden.

Einige wenige Aussagen führten zu der These des Autors, NS-Funktionäre hätten im Ort vorgefundene Leichen manipuliert, noch vor der Veröffentlichung der Berichte in der Presse. Weiterhin kritisierte er, dass bisher niemand von den Dorfgenossen die Leichen nach den vielfältig abgedruckten Fotos identifiziert hat. Die Zahl der Opfer werde unterschiedlich angegeben (von „einige“ bis „alle Dorfbewohner“).

Zudem: Bei Kämpfen in bewohnten Siedlungen wird die Zivilbevölkerung in aller Regel auch geschädigt. Der Autor monierte, dass nicht ein einziger Bericht Tote durch unmittelbare Gefechtseinwirkung benennt, obwohl das Dorf hart umkämpft war. Er hielt es für unwahrscheinlich, dass es in Nemmersdorf keine solchen Fälle gegeben haben sollte.

Trotz all dieser kritischen Einwände kolportieren Autoren das alte Bild bis zum heutigen Tage, so etwa in dem 1999 erschienenen Werk „Tragödie Ostpreußen“ von Heinz Schön, dem verdienstvollen Erforscher der Flucht der Zivilbevölkerung über die Ostsee.<sup>6</sup> Er übernahm unbeirrt alle Berichte und Urteile aus den davor liegenden Jahrzehnten, fast 50% der von ihm benutzten Monographien sind vor 1980 entstanden. Genauso verhält sich Ruth Kibelka. In ihrem 2003 erschienen Buch vermittelt sie einen tiefen Einblick in das Geschehen in Ostpreußen nach 1945; für Nemmersdorf übernimmt sie freilich in einer Endnote den von der NS-Presse vorgegebenen Stereotyp: „Alle Frauen des Ortes wurden vergewaltigt und ermordet aufgefunden.“<sup>7</sup> Der Pädagoge Micha Brumlik schließlich zitiert noch 2005 Potreks Schreckensbild von angeagelten Menschen.<sup>8</sup>

Als Beispiel für eine unkritische Neuauflage mag „Letzte Tage in Ostpreußen“ stehen, für die Herbert Reinoß als Herausgeber zeichnet.<sup>9</sup> Auch hier findet sich keine Überarbeitung in Richtung auf eine kritische Bewertung oder die Berücksichtigung von neuesten Forschungserkenntnissen. Immerhin tritt Reinoß für Verständigung zwischen den einstigen Kriegsgegnern ein und

<sup>5</sup> BERNHARD FISCH: Nemmersdorf Oktober 1944. Was in Ostpreußen tatsächlich geschah, Berlin 1997.

<sup>6</sup> HEINZ SCHÖN: Tragödie Ostpreußen 1945-1948. Als die Rote Armee das Land besetzte, Kiel 1999.

<sup>7</sup> RUTH KIBELKA: Ostpreußens Schicksalsjahre, Berlin 2003, S. 330, Anm. 58.

<sup>8</sup> MICHA BRUMLIK: Wer Sturm sät. Die Vertreibung der Deutschen, Berlin 2005, S. 30.

<sup>9</sup> Letzte Tage in Ostpreußen. Erinnerungen an Flucht und Vertreibung, hrsg. von HERBERT REINOSS, Augsburg 1999.

verweist auf die nationalsozialistischen Ursachen für das erlittene Leid. Aufrechtig und mit aller Konsequenz haben sich nach der Jahrtausendwende vor allem Hans Lemberg und Włodzimierz Borodziej wie auch Guido Knopp vom Zweiten Deutschen Fernsehen den neuen Erkenntnissen zugewendet; jene in ihrer mehrbändigen Dokumentensammlung über die Ostdeutschen nach 1945<sup>10</sup>, dieser mit seiner TV-Serie „Die große Flucht“<sup>11</sup>.

Angesichts der Bedeutung jener Oktobertage wird nachfolgend der Text eines erst nach Erscheinen von „Nemmersdorf“ aufgefundenen Dokuments aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland vorgestellt.<sup>12</sup> In zwei Aufsätzen hat der Autor bereits Einzelaspekte behandelt.<sup>13</sup> Es scheint an der Zeit, das Dokument als Ganzes darzubieten.<sup>14</sup>

„Gruppe Geheime Feldpolizei 718<sup>15</sup>

O.U.<sup>16</sup>, den 25.10.1944

Feldpostnummer 38 527

(?) 488/44

Betr.: Ermittlungen in Nemmersdorf (etwa 12 km s[üd]w[estlich] Gumbinnen).

Am 25.10.1944 wurde auf Befehl des Ic AO beim AOK 4<sup>17</sup> von der Gruppe Geheime Feldpolizei 718 ein Sonderkommando, bestehend aus FPS<sup>18</sup> Pfeiffer, FPS Hribernik und Ob[er]gefr[eiter] Kemme, nach Sodehnen (etwa 18 km süd-östlich Insterburg) entsandt, um Ermittlungen über die durch Sowjetsoldaten verübten Verbrechen anzustellen.

<sup>10</sup> „Unsere Heimat ist uns ein fremdes Land geworden ...“. Die Deutschen östlich von Oder und Neiße 1945-1950. Dokumente aus polnischen Archiven. Bd. 1: Zentrale Behörden, Wojewodschaft Allenstein, hrsg. von HANS LEMBERG und WŁODZIMIERZ BORODZIEJ, Marburg 2000, S. 444.

<sup>11</sup> Die große Flucht, Teil 1, Erstsendung im ZDF am 20.11.2001; GUIDO KNOPP: Die große Flucht. Das Schicksal der Vertriebenen, 2. Aufl. München 2001, S. 37 f.

<sup>12</sup> PA-AA Bonn, R 40 686, Akten betreffend: Verletzung des Völkerrechts im Kriege mit Rußland.

<sup>13</sup> BERNHARD FISCH: Nemmersdorf Oktober 1944 – nach wie vor ungeklärt, in: Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg, hrsg. von GERD R. UEBERSCHÄR, Darmstadt 2003, S. 155-167; DERS.: Nemmersdorf im Oktober 1944, in: Rotarmisten schreiben aus Deutschland. Briefe von der Front (1945) und historische Analysen, hrsg. von ELKE SCHERSTJANOI, München 2004, S. 287-304.

<sup>14</sup> Text orthografisch angepasst.

<sup>15</sup> GFP – Geheime Feldpolizei, die Gestapo in der Wehrmacht, siehe: Die Gestapo. Mythos und Realität, hrsg. von GERHARD PAUL und MICHAEL MAHLMANN, Darmstadt 1995, S. 491.

<sup>16</sup> Ortsunterkunft – bei der Wehrmacht übliche Bezeichnung zur Tarnung des konkreten Aufenthaltsorts.

<sup>17</sup> Ic – Offizier in einem Stab, verantwortlich für die Aufklärung von Absichten und Handlungen der gegnerischen Truppen; AO(K) – Armeeoberkommando.

<sup>18</sup> FPS – Feldpolizeisekretär, Dienstgrad in der GFP: Alle Beamte standen im Offiziersrang, siehe Die Gestapo (wie Anm. 15), S. 496; der Feldpolizeisekretär entsprach in etwa dem Leutnant beim Militär, vgl. Schlag nach. Wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten, 2. erw. u. verb. Aufl. Leipzig [1939], S. 235, 238.

Das Kommando fuhr gegen 7 Uhr von Angerburg ab und traf gegen 9.15 Uhr in Sodehnen ein. In Sodehnen wurden nur drei Einwohner angetroffen. Es handelte sich um den Bauern Behrendt, Hans, geb. 4.1.85 in Labohnen, wohnhaft in Sodehnen, dessen Ehefrau und Tochter, die erklärten, dass die Sowjets bei dem erzielten Durchbruch nicht bis Sodehnen gekommen seien, sondern am Westrande von Nemmersdorf aufgehalten und später östlich zurückgedrückt wurden. Über begangene Straftaten konnten die drei Einwohner von Sodehnen nichts angeben. Sie hatten lediglich von deutschen Soldaten gehört, dass in Nemmersdorf Frauen und Kinder ermordet wurden. Das Kommando fuhr deshalb nach Nemmersdorf, wo ein Treffen mit Kriegsgerichtsrat Groch vom Gericht des Höh[eren] Pi[onier-]Füh[rers] 17 befohlen war. Der Ort Nemmersdorf zeigte noch deutlich die Spuren des Kampfes. Dorfbewohner wurden nicht angetroffen. Lediglich hielten sich einige Soldaten vom Panzer-gren[adier] R[e]g[imen]t 413 dort dienstlich auf der Straße auf. Der Oberschirmmeister Hoppe, Panzer-gren[adier] R[e]g[imen]t 413, erklärte auf Befragen, dass am 24.10.44 mehrere ermordete deutsche Zivilisten auf dem Friedhof in Nemmersdorf im Beisein der NSDAP beerdigt worden seien. Die Leichen hätten vorher an verschiedenen Stellen mit Schussverletzungen in der Ortschaft gelegen. Zweifellos seien die Leute von Sowjetsoldaten erschossen worden. Die Durchsuchung der zerstörten Häuser nach Leichen und Spuren von solchen waren ohne Erfolg. Inzwischen waren Hauptmann Fricke vom AOK 4 und Kriegsgerichtsrat Groch vom Gericht des Höh[eren] Pi[onier-]Füh[rers] 17 in Nemmersdorf eingetroffen. Gemeinsam wurde der Friedhof aufgesucht, wo eine Anzahl von Leichen in einem noch offenen Grab vorgefunden wurden. Die Leichen wurden aus dem Grabe entfernt. Der hinzugezogene Stabsarzt Dr. Werner Rose vom Panzer-gren[adier] R[e]g[imen]t 413 nahm die Besichtigung der einzelnen Leichen vor. In diesem vorliegendem Falle handelte es sich um 13 Frauen, die in der Mehrzahl über 60 Jahre alt sind, 8 Männer, ebenfalls ältere Leute, und 5 Kinder. Der Arzt stellte fest, dass alle Personen durch Nahschüsse (Maschinenpistole, Pistole) getötet wurden. Die Einschussstellen befinden sich teils an der vorderen und teils an der hinteren Kopfseite. Einige Leichen hatten Brustschüsse und bei einer Leiche stellte der Arzt eine Zertrümmerung des Schädels mittels eines scharfen Gegenstandes fest. Identifiziert werden konnten:

1. Waldowski, Gertrud, geb. November 1925 in Kopischken, Kreis Darkehmen, (durch Kennkarte ausgestellt am 21.3.41 im Kreis Angerapp, die bei ihr in der Handtasche gefunden wurde).
2. Spei, Melkermeister, etwa 70 Jahre alt, bei Susat in Nemmersdorf beschäftigt gewesen, (identifiziert durch Ob[er]r[e]utnant Dorka der Gendarmerie aus Schlossberg).
3. Müller, Pauline, geb. Glaser, wohnhaft Gumbinnen, Goldaperstr. 16, (identifiziert durch Sparkassenbuch).
4. Aschmuneit (eine etwa 70 Jahre alte Frau), identifiziert durch Bauer Spiesshöfer, Willi, aus Adamshausen und durch Fr. Gertrud Hobeck, Nachrichtenhelferin, Feldpostnummer 00967.
5. Hobeck, Friedrich, geb. 17.9.72 in Rekeln, wohnhaft in Nemmersdorf (identifiziert durch die Tochter Gertrud Hobeck).
6. Hobeck, Amalie, geb. 16.7.70 in Nemmersdorf, dortselbst wohnhaft gewesen, (identifiziert durch die Tochter Gertrud Hobeck, Nachrichtenhelferin).

7. Hilbermann, Helene, aus Nemmersdorf (identifiziert durch die Nachrichtenhelferin Gertrud Hobeck).
8. Klaus, Amalie, aus Nemmersdorf, (identifiziert durch die Nachrichtenhelferin Gertrud Hobeck).
9. Kaminski, Karl aus Nemmersdorf (identifiziert durch die Nachrichtenhelferin Gertrud Hobeck).
10. Wagner, Vorname unbekannt, aus Nemmersdorf, männliche Leiche, (identifiziert durch die Nachrichtenhelferin Gertrud Hobeck).

Die unter Punkt 1 genannte Waldowski ist nach den Feststellungen des Arztes geschlechtlich gebraucht worden. Bei einer zweiten Frau, deren Name bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, ist die Wahrscheinlichkeit eines Notzuchtverbrechens vorhanden. Der genaue ärztliche Befund über Schussverletzungen und Todesursachen wurde von Kriegsgerichtsrat Groch zu Protokoll genommen. Die Identifizierung der übrigen Leichen war deshalb nicht möglich, weil die Ortsbewohner nicht mehr angetroffen wurden und weil eine Anzahl von Leichen zweifellos nicht aus dieser Umgebung stammt. Die Taten geschahen zu einem Zeitpunkt, wo die Trecks der evakuierten Zivilbevölkerung sich durch Nemmersdorf bewegten.

Als Zeugen konnten ermittelt und gehört werden:

1. Radüns, Emil, geb. 5.8.02 in Lübsow/Pommern, wohnhaft in Königsberg, z.Zt. Angehöriger des Volkssturms.

Er gab auf Befragen an: Am 23.10.44, gegen 8 Uhr, kam ich mit Gebietskommissar Wurach nach Nemmersdorf mit dem Auftrag, festzustellen, ob hier Leute erschossen wurden. Am westlichen Ortseingang von Nemmersdorf lagen in einer Schlucht 9 Leichen. Es waren drei Frauen, drei Männer und drei Kinder, die alle Kopfverletzungen aufwiesen. Im Ort selbst lagen ein erschossener Zivilist vor dem Spritzenhaus, ein Mann im Kuhstall eines Gehöfts, eine Frau saß in der Stube mit gefalteten Händen erschossen auf einem Stuhl. Ihre Beine waren mit einer Decke umwickelt, was darauf schließen lässt, dass sie in keiner Weise Widerstand geleistet hat. Die Wohnung ist zweifellos geplündert worden, weil alles durchwühlt war und verschiedene Sachen herumlagen. Eine erschossene Frau hockte auf den Knien am Straßenrand neben einem Fahrzeug und hatte die Hände vor dem Gesicht. An der Brücke neben einem Haus lagen eine ältere und eine jüngere Frau und ein Kind auf der Straße. In einem Haus fand ich eine jüngere Frau mit gespreizten Beinen vor. Ich erkenne sie als diejenige Frau wieder, wo der Arzt festgestellt hat, dass sie geschlechtlich gebraucht worden ist. Im gleichen Zimmer lagen noch eine alte Frau und ein alter Mann mit Kopfverletzungen. Wir trugen die Leichen zusammen und brachten sie auf den Friedhof.

2. Müller, Charlotte, geb. 8.12.20 in Tutteln, wohnhaft dortselbst bei den Eltern, ledig.

Sie gab auf Befragen an: Am Sonnabend, dem 21.10.44, gegen 5 Uhr, fuhren wir (meine Eltern, mein kleiner Bruder, drei Polen und eine Polin, die bei uns beschäftigt sind, und ich) aus unserem Hof heraus. Wir wollten den Ort verlassen, weil die Front in die Nähe kam. Plötzlich tauchte vor uns ausgeschwärmte russische Infanterie auf, hinter der wir auch russische Panzer sahen. Die Sowjets kamen auf uns zu, gaben einige Schreckschüsse ab und hielten uns an. Wir und unser Gepäck wurden durchsucht und dann erhielten wir den Befehl in unseren

Hof zurückzukehren. Die Sowjetsoldaten sagten zu uns: ‚Du Hitler?‘. Wir sagten nein, worauf sie uns gehen ließen. Ich bin sofort in die Wohnung gegangen und habe dort die Hakenkreuzfahnen und die Führerbilder verbrannt. Nach kurzer Zeit kamen mehrere Panzer und eine Anzahl Sowjetsoldaten auf unseren Hof. Sie unterhielten sich zunächst mit unseren Polen. Dann wurden wir aus unserer Wohnung geholt und mussten uns vor der Scheune aufstellen. Vor uns wurde ein Maschinengewehr aufgebaut. Da meine Mutter nicht schnell genug das Zimmer verließ, wurde sie von einem Sowjetsoldaten in den Arm geschossen. Wir wurden dann aufgefordert, unsere Wertsachen abzugeben. Der Aufforderung sind wir nachgekommen. Dann mussten wir die Russen bewirten. In den Nachmittagsstunden verließen diese Sowjetsoldaten unser Gehöft. Am Sonntag, den 22.10.44, kamen 2 LKW mit Sowjetsoldaten und verlangten 2 Gänse, die wir ihnen gaben. Die Russen waren freundlich und bedankten sich sogar mit Handschlag dafür. Auch sie entfernten sich dann. Am Montag früh kamen wieder einige Sowjetsoldaten, die aber nicht besonders freundlich zu uns waren. Sie waren etwas aufgeregt und suchten ihren Vorgesetzten, von dem sie wissen wollten, ob sie uns erschießen sollen. Unsere polnischen Arbeiter setzten sich aber für uns ein. Die Russen sind dann gegangen und im Laufe des Montagnachmittags kamen dann deutsche Soldaten. Am Dienstag, dem 23.10.44, haben wir unseren Ort verlassen und sind zu meiner Schwester nach Grünblum gegangen.<sup>19</sup> Unseren Wagen konnten wir nicht mitnehmen, weil die Brücke gesprengt worden war. Heute bin ich noch mit unserem polnischen Arbeiter Josef Borutter, geb. 1922 in Woikowysk, hier hergekommen, um einige Sachen zu holen. Bemerkenswert muss ich noch, dass ich von zwei Sowjetsoldaten am Sonnabendvormittag vergewaltigt wurde. Die beiden Soldaten holten mich unter dem Vorwand, sie müssten mich vernehmen, in ein Zimmer. Als ich mit ihnen nun allein war, haben sie mich beide mit vorgehaltener Pistole gegen meinen Willen geschlechtlich gebraucht. Russische Frauen habe ich unter den Sowjetsoldaten nicht gesehen.

3. Stumpfenhorst, Marianne, geb. 3.6.20 in Teichhof, wohnhaft dortselbst, verheiratet.

Sie gab auf Befragen an: Am 21.10.44 gegen 5 Uhr verließ ich mit meiner Mutter unseren Ort. Auf der Straße kurz vor Nemmersdorf wurden wir von der russischen Infanterie eingeholt. Wir wurden zurückgeschickt, gingen aber nicht nachhause, sondern auf das Gehöft von Hoffmanns in Tutteln. Dorthin kamen am Sonntag früh Sowjetsoldaten und durchsuchten alles. Sie suchten nach deutschen Soldaten, Waffen und Alkohol. Alle halben Stunden kamen Streifen, die sich auf dem Gehöft umsahen und auffallend immer nach kleinen Kindern fragten. Die Streifen hielten ihre Waffen immer schussbereit. Am Sonntagvormittag mussten wir zu einem russischen Kommandanten, der uns insbesondere fragte, weshalb uns die Deutschen nicht evakuiert hätten. Er versicherte uns, dass die Russen uns nichts tun würden. Am Sonntagnachmittag setzte von deutscher Seite aus ein starker Artilleriebeschuss ein. Die Russen nahmen uns in einen Unterstand mit, damit wir nicht zu Schaden kommen. In dem Unterstand blieben wir bis Montag Nachmittag. Bemerkenswert muss ich noch, dass ich einmal aus dem Unterstand geholt wurde und ein hoher russ[ischer] Offizier mich fragte, wo die in umliegender Gegend wohnenden Bauern seien, wo sich die kleinen Kinder befänden und was die deutschen Soldaten erzählt hätten, was die Russen mit den Deutschen tun

<sup>19</sup> Das Datum ist falsch angegeben, richtig: 24.10.1944.

würden. Hitler, Goebbels und Göring seien bereits tot und in 3 Tagen sei die sowjetische Armee in Berlin. Ein andermal wurde ich wieder aus dem Unterstand geholt und von einem Sowjetsoldaten in ein dunkles Zimmer gebracht. Ich war der Ansicht, dass er mich dort vergewaltigen wollte. Er ließ aber von mir ab, wahrscheinlich, weil er sich nicht ganz unbeobachtet fühlte. Am Montag früh verschwanden die Russen nach und nach. Wir sind dann noch mehrere Stunden in dem Unterstand geblieben, bis wir in den Nachmittagsstunden die Stimmen von deutschen Soldaten hörten.

Die Mutter der vorgenannten Zeugin, die Herrmann, Erna, geb. 16.4.89 in Richtfelde, wohnhaft in Teichhof, bestätigt im großen und ganzen die Angaben ihrer Tochter.

Im Laufe der Ermittlungen wurde noch festgestellt, dass zwischen Nemmersdorf und Tutteln vor einem Panzergraben zu beiden Seiten der Straße ebenfalls die Leichen erschossener Zivilisten gefunden worden waren. Die Besichtigung mit Kriegsgerichtsrat Groch und Stabsarzt Dr. Rose ergab, dass auch diese Opfer durch Kopfschüsse getötet wurden. In diesem Falle handelt es sich um vier Frauen und drei Kinder, deren Identifizierung nicht möglich war, weil sie keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten. Zweifellos handelt es sich aber um Personen, die zu einem Treck gehörten. Vergewaltigungen wurden ärztlicherseits nicht festgestellt.

Außer dem GFP-Kommando waren eine Parteikommission, bestehend aus dem Leiter des Gaupropagandaamtes Ostpreußen, Gaupropagandaleiter Mertins, und seinem Gaufotografen, eine Kommission von der Sicherheitspolizei Tilsit, Außenstelle Gumbinnen, bestehend aus KOS<sup>20</sup> Hoffmann und zwei Beamten, und eine Kommission vom Kommando Nordost der SS-Standarte Kurt Eggers, bestehend aus SS-Unterscharführer Tank und Bildberichter Falkowski, erschienen. Außerdem war der Kriegsberichter vom Einsatzzug der Heeresgruppe Mitte und ein Luftwaffenkriegsberichter am Tatort anwesend.

Wie in Erfahrung gebracht wurde, ist am 24.10.44 der SS-Gruppenführer Prof. Dr. Gebhardt, Leibarzt des R[eichs]F[ührers] SS, am Tatort gewesen und soll ärztliche Feststellungen getroffen haben.

Der Ob[er]gefr[eite] Kemme vom GFP-Kommando hat eine Anzahl Lichtbildaufnahmen von den Leichen angefertigt. Der Film wurde heute Hauptmann Fricke (AOK 4) übergeben.

F.d.R.d.A. gez. Pfeiffer Feldpolizeisekretär“

### Schlussfolgerungen

1. Der Bericht wurde von zwei Beamten der Geheimen Feldpolizei (GFP) aus dem Stab der 4. Armee der deutschen Wehrmacht verfasst. Auch wenn die GFP der Ableger der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) innerhalb der Wehrmacht, dem Instrument zur Unterdrückung und Verfolgung jeglichen Widerstands gegen das Hitlerregime, war, ist der Bericht trotzdem Zeugnis

---

<sup>20</sup> KOS – Kriminalobersekretär.

hoher polizeilicher Professionalität. Die Berichterstatter teilen Fakten mit. Vermutungen werden als solche bezeichnet, Gefühlsäußerungen vermieden, selbst der Gegner wird neutral mit den Termini „Sowjetsoldaten“ oder „Russen“ benannt.

2. Ein Vorzug des Dokuments ist seine größtmögliche Zeitnähe. Der Bericht wurde unmittelbar nach dem Einsatz auf Schreibmaschine niedergeschrieben. Ideologische Einflüsse aus der dem Ereignis folgenden Goebbels- und Nachkriegspropaganda können damit ausgeschlossen werden.

3. Aus dem Dokument lässt sich kein einheitliches Verhalten der Rotarmisten gegenüber der angetroffenen Zivilbevölkerung ableiten. Auf der einen Seite gab es normale Gespräche, Verhöre mit Sicherheitsversprechen, Einladung zur Deckung im Unterstand gegen Luftangriffe, Forderung nach Bewirtung mit anschließendem freundlichen Dank; Trecks wurden durchsucht und zurückgeschickt. Andererseits wurden Wertsachen geraubt, gab es Fußtritte und Vergewaltigungen, darüber hinaus angedrohte und realisierte Morde. Das alles widerspricht dem bisher durchgängig gezeichneten Bild brutaler Mordtaten.

4. Zwei ganze Tage, vom Abzug der Roten Armee, vom Montag, 23.10., bis zum Mittwochmorgen, 25.10., haben sich in Nemmersdorf ständig Funktionäre der NSDAP und Offiziere der SS aufgehalten. Was haben diese in dem Dorf getan oder eingeleitet? Man darf davon ausgehen, dass diese Männer skrupellos alle Befehle des Reichsführers SS, bzw. seiner Beauftragten vor Ort, ausführten. Der Einsatz eines so hochrangigen und zudem dem Reichsführer persönlich verbundenen SS-Angehörigen lässt weitgespannte Ziele des Entsendenden vermuten. Es ist undenkbar, dass die Anwesenheit von Professor Gebhardt etwa notwendig gewesen sein sollte, um den Tod von Menschen festzustellen. Sollte er anwesend gewesen sein, damit die Toten so „behandelt“ wurden, dass sie auch gegenüber späteren Zeugen „echt“ wirkten? Kommandierten die drei Gumbinner Sicherheitspolizisten und die beiden Mitglieder der SS-Standarte das Zusammenschleppen der Leichen aus allen Teilen des Ortes bis hin zu dem weit abseits gelegenen Friedhof? Haben sie die Manipulationen an der Bekleidung der Leichen angeordnet, um so den Eindruck der allgemeinen Vergewaltigung hervorzurufen? Ließen sie die bis dahin noch passierbare Brücke sprengen?<sup>21</sup> Fragen dieser Art dürfen angesichts des verbrecherischen Potentials vieler dieser Personen gestellt werden. Das ist zu begründen.

Zu Professor Dr. med. Karl Gebhardt. Der SS-General war Chefarzt der orthopädischen Anstalt Hohenlychen in Brandenburg und besaß das volle Vertrauen des Reichsführers SS Heinrich Himmler, für den er ebenso wie für andere SS-Größen als Leibarzt tätig war. Während des Zweiten Weltkrieges hat Gebhardt im KZ Ravensbrück Versuche an Frauen zur Heilung von Gasbrand durchgeführt; im KZ Buchenwald misshandelte er Frauen mit Kno-

<sup>21</sup> Immerhin waren beide sowjetischen Bataillone mit ihren schwergewichtigen Panzern hinüber- und herübermarschiert.

chentransplantationen und Tetanusbazillen. Ein amerikanischer Militärgerichtshof verurteilte ihn wegen Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Mitgliedschaft in einer verbrecherischen Organisation (SS) zum Tod durch den Strang. Das Urteil wurde vollstreckt.<sup>22</sup>

Zur „Sicherheitspolizei Tilsit, Außenstelle Gumbinnen“. Zur Sicherheitspolizei gehörten Gestapo und Kriminalpolizei. Aus diesen Gliederungen wurden Einsatzgruppen in die von der Wehrmacht besetzten Gebiete der Sowjetunion geschickt, die dort umfassende Liquidierungsmaßnahmen gegen Partei- und Staatsfunktionäre sowie Juden<sup>23</sup> und Partisanen starteten. Eine solche Gruppe ermordete im Juli 1941 gemeinsam mit Mitarbeitern des SD-Abschnittes Tilsit 1 743 Juden in den der ostpreußischen Grenze benachbarten litauischen Städten.<sup>24</sup>

Zum „Kommando Nordost der SS-Standarte Kurt Eggers“. Die SS-Standarte war ein umfassendes und relativ selbständiges Propagandainstrument des Reichsführers SS. Durch ihre „Kommandos“ in den NS-Gauen wie im Ausland beeinflusste sie die Presse in seinem Sinne.<sup>25</sup>

Zum „Leiter des Gaupropagandaamtes Ostpreußen, Gaupropagandaleiter Mertins, und seinem Gaufotografen“. Die Gaupropagandaämter waren Einrichtungen des Goebbels-Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und erfüllten in ihrem Zuständigkeitsbereich analoge Aufgaben. Sie beeinflussten das Pressewesen, lieferten Material, überwachten die Inhalte und übten die Zensur aus. Da sie sich genau so intensiv um die Theater, um Musik, Artistik, bildende Kunst, Architektur, Museen, Film und Rundfunk „kümmerten“, hatten sie damit das geistige Leben ihres Gebietes in der Hand.<sup>26</sup> Parteigenosse Mertins in Nemmersdorf war der Provinzoberste für NS-Propaganda. Allerdings ließ sich bis jetzt nicht feststellen, welche Medienprodukte nach dem Oktober 1944 auf seinen Einfluss zurückgehen.

5. Erfahrene Mörder und Propagandisten bereiteten also den Einsatz der „neutralen“ Ärzte und Juristen in dem Dorf vor. Sie wirkten einige Zeit lang unbeobachtet, dann erst trafen die Leute ein, die ihr fachmännisches und neutrales Urteil abgeben sollten: Hauptmann Fricke von der 4. Armee,

<sup>22</sup> TILL BASTIAN: Furchtbare Ärzte. Medizinische Verbrechen im Dritten Reich, 2. unveränd. Aufl. München 1996, S. 78 f., 91 f.; SS im Einsatz. Eine Dokumentation über die Verbrechen der SS, hrsg. vom Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR, 5. Aufl. Berlin 1960, S. 368; Medizin ohne Menschlichkeit, hrsg. von ALEXANDER MITSCHERLICH und FRED MIELKE, Frankfurt/M. 1995, S. 173 f. und 385; LILI SEGAL: Die Hohenpriester der Vernichtung, Berlin 1991, S. 146 f.; JEAN-CLAUDE FAVEZ: Warum schwieg das Rote Kreuz?, München 1994, S. 497.

<sup>23</sup> HELMUT KRAUSNICK: Hitlers Einsatzgruppen, Frankfurt/M. 1985, S. 121, 125, 129 und 135.

<sup>24</sup> STTB-EG, Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, 11.07.1941, Ereignismeldung UdSSR, Nr. 19.

<sup>25</sup> BAL, NS 19, Persönlicher Stab Reichsführer SS, Bd. 3274, Bl. 3.

<sup>26</sup> RICHARD J. EVANS: Das Dritte Reich, Bd. 1, München 2004, S. 518 f.; HANS-ULRICH THAMER: Verführung und Gewalt. Deutschland 1933-1945, 2., durchges. Aufl. Berlin 1986, S. 430.

Kriegsgerichtsrat Groch und Stabsarzt Dr. Rose. Man darf annehmen, dass sie angesichts dieses NS-Potentials nicht sehr neutral bleiben konnten. Sie dürften geliefert haben, was von ihnen erwartet wurde. Sollten ihnen in irgendeinem Fall Bedenken gekommen sein, werden sie diese kaum geäußert haben. Eine Ärzte- oder Juristenkommission, von der in der Literatur mitunter berichtet wird, hat es nie gegeben. Die Gruppe internationaler Journalisten, die um den 5. November herum „nach Ostpreußen gefahren [ist], um sich an Ort und Stelle von den Gräueltaten der Bolschewisten zu überzeugen“<sup>27</sup>, kann keine Toten gesehen haben, da diese schon zehn Tage zuvor beigesetzt worden waren.

Der Bericht der Geheimen Feldpolizei bestätigt somit wesentliche Aussagen und Problemstellungen von „Nemmersdorf“:

- Die Zeitangaben in dem Rapport bekräftigen die in „Nemmersdorf“ genannten Daten für den Aufenthalt der zwei sowjetischen Bataillone von Sonnabend früh, 21.10.1944, bis Montag früh, 23.10.1944.

- 26 Tote wurden gezählt. Zehn wurden mit Namen, teilweise mit Geburtsdatum, -ort und Adresse identifiziert (sechs in „Nemmersdorf“ erstmalig benannt).

- Vergewaltigung wurde bei einer jungen Frau diagnostiziert. Bei einer weiteren Person war sich der Arzt unsicher. Die an Leiterwagen gekreuzigten Frauen tauchen überhaupt nicht auf. Damit erweist sich der am häufigsten zitierte Zeuge Potrek erneut als Lügner.

- Allen bis 1997 publizierten Zeugenaussagen ist eines gemeinsam: In ihnen wird die Anwesenheit einer geballten Kraft von SS-Leuten mit keinem einzigen Wort erwähnt! Dazu muss angeführt werden: Diese Berichte sind vorwiegend in den Jahren 1951-53 unter dem Einfluss von Vertrauensmännern der Landsmannschaft Ostpreußen entstanden<sup>28</sup>, die mitunter eine ansehnliche NS-Biographie aufzuweisen hatten.<sup>29</sup> Es ist nicht bekannt geworden, in welchem Maße sie sich zu jener Zeit bereits davon distanziert hatten. Daher ist der Wahrheitswert der unter ihrem Einfluss entstandenen Aussagen als recht problematisch anzusehen.

Die Meldung der Feldpolizisten bestätigt die in „Nemmersdorf“ vorgebrachte Kritik, sie beantwortet dort aufgeworfene Fragen und bekräftigt viele Erklärungsversuche.

<sup>27</sup> BAK, ZSg 115–12, Pressekonferenz der Reichsregierung, 5.11.44, S. 3.

<sup>28</sup> MATHIAS BEER: Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, in: Vierteljahrshäfte für Zeitgeschichte 46 (1998), 3, S. 346, 361, 370 f.

<sup>29</sup> Für Ostpreußen vgl. BERNHARD FISCH: Wir brauchen einen langen Atem. Die deutschen Vertriebenen 1990-1999, eine Innenansicht, Jena 2001, S. 38 (Hugo Wellems), S. 41 (Max Brenk/Brzezinski), S. 43 (allgemein). Eine genauere Untersuchung für die Provinz steht noch aus.